

Quelle ZDF Frontal21

Qualität lohnt sich nicht

Seit 1999 ist bekannt, dass ich an Sarkoidose erkrankt bin. Dem voraus gingen viele Wochen Krankenhausaufenthalt. Natürlich mit dieser Diagnose auch viele Wochen danach. Zur Zeit bin ich wieder stationär, da ich außer an der Sarkoidose noch an einer weiteren seltenen Hauterkrankung und Neurodermitis leide.

Es liegt mir fern, hier eine Erkrankung wie Krebs herunterzuspielen. Es gibt aber im Krankenhaus mehrere Kinder, denen es auch sehr schlecht geht oder die im Sterben liegen. Oft müssen diese Kinder auf einer normalen Station liegen. Wohingegen die Krebspatienten eine schönere Station mit weniger deprimierender Ausstattung haben.

Hautnah habe ich dies erlebt. Die Schwestern sagten mir, dass sie dies leider nicht ändern könnten. Gern würde man auch den anderen Kindern mehr und besseres Bastelmaterial, Ausflüge, sozialpädagogisches Personal, besser ausgestattete Räume und damit bessere Betreuung zukommen lassen, aber die Spenden sind zweckgebunden speziell für krebskranke Kinder.

Natürlich kann jedes Kind um psychologische Betreuung bitten. Trotzdem empfand ich es als ungerecht und unangenehm, dass man so mit seiner seltenen Erkrankung alleingelassen wird. Ich kann verstehen, dass man lieber sein Geld für etwas entbehrt, was man kennt. Krebs und seine vielfältigen Auswirkungen und Behandlungsmethoden sind ja bekannt.

Rheuma-Kinder, die auch höllische

Schmerzen tapfer ertragen, Mukoviszidose-Kinder, die eine geringe Lebenserwartung haben und Sarkoidose-Patienten im Kinder- und Jugendalter, die eine physisch und psychisch schwere Behandlung haben, da ihre Beschwerden oft als psychosomatisch abgetan werden, sind eher gar nicht oder sehr wenig beachtet.

Meine Frage deshalb: „Gibt es keine Möglichkeiten, die Spender aufzuklären und auch Kindern mit seltenen, unerforschten Krankheitsbildern den oft monatelangen Aufenthalt im Krankenhaus zu verschönern?“ Dies ist mein Wunsch für all jene, die ähnliche Erfahrungen wie ich machen mussten.

Schagane L., 15 Jahre, Wittenberg
Der Chef der Kinder- und Jugendklinik in Freiburg, Prof. Matthias Brandis, steht vor einem riesigen Problem. Er hat so wenig Geld für seine Patienten, dass er jetzt die Behandlung von Kindern wie Rosalie in Gefahr sieht. Rosalie hat unerklärliche Krämpfe. Ihr Kinderarzt schickte das Kind zu ihm in die Spezialklinik; denn nur dort kann ihr vielleicht noch geholfen werden.

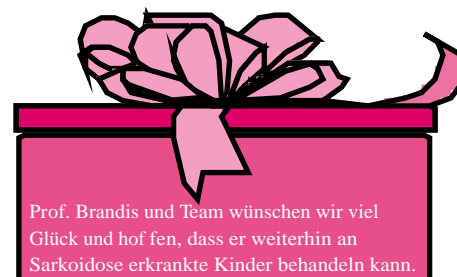
Doch das ist für Prof. Brandis kaum mehr finanzierbar. Die Kosten sind rapide gestiegen. Das Klinik-Budget ist seit Jahren fast gleich. Professor Brandis: „Die Konsequenz daraus war, dass wir dieses Jahr unser Sachmittelbudget, Medikamente, Laboruntersuchungen und so weiter so radikal gekürzt haben, dass wir zwar keinem Patienten bisher haben schaden

müssen, aber dass wir an der Grenze dessen sind, was wir vertreten können.“

Klinik steht vor dem Zusammenbruch

Einsparen und die medizinische Qualität halten, das geht nun nicht mehr. Sein Haus, die Kinder und Jugendklinik in Freiburg, zählt zu den wenigen, die Nierentransplantationen für Kinder durchführen, wie zum Beispiel bei der kleinen Kybra. Pro Patient und Tag bekommt die Klinik einen bestimmten Pflegesatz. Doch für solche Spezialbehandlungen werden mehr Medikamente und Personal benötigt. Aufschläge für diese Zusatzausgaben gibt es nicht mehr. Die Folge: die Klinik steht vor dem Zusammenbruch. Professor Brandis bittere Erfahrung: Er bringt gute Leistung, die nicht ausreichend vergütet wird.

Das soll sich jetzt ändern. Bundesgesundheitsministerin Ulla Schmidt will die Misere durch mehr Wettbewerb lösen. Ulla Schmidt: „Ich möchte, dass wir dahin kommen, dass nicht alles bezahlt wird, egal ob es gut oder schlecht ist, sondern das Geld der Versicherten dafür ausgeben, dass wir die beste Qualität finanzieren. Deswegen müssen wir das Vertragsrecht ändern. Und wir müssen dafür sorgen, dass Ärztinnen und Ärzte auch mit der nachgewiesenen Qualität werben dürfen und dass die Krankenkas-



Prof. Brandis und Team wünschen wir viel Glück und hoffen, dass er weiterhin an Sarkoidose erkrankte Kinder behandeln kann.